

Blickpunkt.

LKG ejb

Dez. 2016 / Jan. 2017

Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband in Bayern e.V.

**Geistliche
Vorbilder.
Gute Spuren
legen.**



Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial
Konrad Flämig
- 3 Danketag in Cadolzburg
- 4 Follow Jesus
TeenTag 2016
- 5 Kinder begleiten
Netzwerktag 2016
Miriam Lindner
- 6 Haiti
Daniel Hahn
- 7 Auf die Projekte – fertig – los!
Leiterseminar des cjb
- 8 Mitarbeitertraining: Basics der
Kinder- & Jugendarbeit
- 8 missio 2016: ruf.beruf.berufen
- 9 Einführung Philipp Mauer
- 10 Brief von Peter Kolb
- ZUM THEMA:
- 11 Warum wir geistliche Väter
und Mütter brauchen!
Marcus Dresel
- 12 Luther und seine prägende
Rolle für Deutschland
Dekan Erwin Lechner
- 15 Danke-Adventskalender
- 22 Termine der Bezirke
- 24 Familiennachrichten
- 25 Veranstaltungen
- 26 DMH-Termine
- 28 CFR-Freizeiten

Jahreslosung 2017

Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.

Hesekiel 36,26 (Einheitsübersetzung)



Das Herz ist ein unruhig Ding

Das Herz kann pochen, schlagen, brechen, zerspringen, verschenkt werden oder gewonnen werden. Man kann es auf der Zunge tragen, oder es ist verzagt, trotzig oder versteinert. In der Bibel wird der Begriff Herz oft gebraucht. Und er bezeichnet das Zentrum unserer Persönlichkeit, denn im Herzen planen und denken wir, bereiten wir wichtige Schritte vor, kehren uns zu Gott oder von ihm weg. Heute weisen wir diese komplexen Vorgänge von den Abläufen her eher dem Gehirn zu, aber in der Umgangssprache ist das Herz als Sitz der Persönlichkeit immer noch häufig gegenwärtig. In der Bibel ist ein Mangel an Herz nicht Gefühlskälte, sondern Gedankenlosigkeit, Unvernunft oder Dummheit.

Und wer seine Persönlichkeit verändern möchte, der weiß wie schwierig es ist, einen Neustart hinzubekommen. Wir haben schon unsere Schwierigkeiten bei kleinen Gewohnheit, stoßen in der Erziehung immer wieder auf Widerspenstigkeit. Wie sollen wir neu werden?

Gott hat ein Herz für die Menschen – und zwar ein neues

Das Volk Israel sitzt in der Gefangenschaft in Babylon. Es hat Gottes Wegweisung nicht beachtet, sein Herz an die falschen Götter gehalten. So hat es ein Herz aus Stein bekommen, unbeweglich und festgefahren (so der zweite Halbvers, der in der Jahreslosung nicht erwähnt wird). Gott spricht wie ein Arzt, der dem Patienten mitteilt: „Sie werden wohl um eine Transplantation nicht herumkommen.“ Er möchte uns durch das Geschenk des neuen Herzens nachhaltig zum Positiven verändern.

Aus inneren, eigenen Kräften schafft das Volk Israel den Neustart nicht. In diese Ratlosigkeit hinein macht Gott das Angebot: „Ich schenke euch ...!“ Von uns wird keine besondere Leistung erwartet oder eine vorherige moralische Besserung. Wir brauchen die Bereitschaft, uns beschenken zu lassen – und das fällt uns hoffentlich leicht.

Gottes Geist bringt neu in Form

Diese Jahreslosung steht über dem Jahr des Reformationsjubiläums. Dies ist kein Jahr des Heldengedenkens. Als solche haben sich weder Luther noch die anderen Reformatoren gesehen. Sie wollten, dass die Gemeinde Jesu ganz neu von Gottes Geist erfüllt wird. Dass die Menschen Zugang zu den Quellen des Glaubens haben und so unmittelbar in Gottes Gegenwart treten können.

Auch das Wort Geist (hebr. ruach) ist ein zentrales Wort der Bibel. Der Geist Gottes überwindet alle Trägheit, schenkt Lebenskraft, Kreativität und Dynamik. Gottes Geist schaut nicht nur in die Vergangenheit auf ehemalige Glanzzeiten, er lenkt den Blick nach vorn. So lassen sich die Chancen erkennen, lässt sich Inspiration gewinnen, um zu entdecken, was Gott Neues schafft.

Halten Sie Herz und Hände offen, damit Gott Sie beschenken kann.

Das wünscht Ihnen

Ihr Konrad Flämig

Danketag in Cadolzburg



- Erntedank
- Jahr der Dankbarkeit
- Dank an Gott
- Dank an Menschen...

darum ging es bei der Dankefeier der LKG- Cadolzburg. Die Begrüßung fand an der „DankBar“ statt. Jeder Besucher konnte sich bei den Cocktails und am Buffet bedienen. An den Tischen waren unter einer Folie Fotos aus der guten alten Zeit von verschiedenen Gruppen und Kreisen eingelegt, die für gute Gespräche sorgten. Nach einer Präsentation über das „Leben“ der LKG in den letzten 50 Jahren berichteten vier LKG-ler wofür sie persönlich Gott dankbar sind. Die Feier wurde vom Posaunenchor und einem Klavierstück musikalisch eingerahmt und von vielen Mitarbeiter/innen im Vorder- und Hintergrund gestaltet. Es war rundum eine schöne Veranstaltung.



Follow Jesus TeenTag 2016

Wir sind für Jesus nicht nur eine Nummer unter seinen Followern – sondern jeder ist ihm einzigartig wichtig und bekannt. Das wurde beim TeenTag 2016 deutlich – es ging um das Thema Nachfolge. Daniel Ketzer, Prediger in Altdorf, brachte das auf den Punkt: Jesus will keinen Fan – sondern er will Nachfolger. Die danach fragen, wie Leben mit ihm aussieht. Dazu lud er die Teens ein. Dennoch mal ein paar Zahlen:

- 200 Teens und Mitarbeiter erlebten den Teen-Tag – das war klasse und lange nicht mehr der Fall
- 16 Grad Celsius und Sonnenschein – für die Außenaktionen war das ein riesiges Geschenk
- 220 Puschendorfer Burger wurden vertilgt
- 8 Bumpers Soccer sorgten für viel Spaß auf der Wiese
- 3 Seminare luden ein, tiefer ins Thema einzusteigen
- 26 Limokästen – das war diesjähriger Rekord beim Kistenklettern von Timna Münch
- 4 Workshops luden zur Aktivität und Kreativität ein: Tanzen, Selbstverteidigung, Lederbeutel basteln und Holzspielbau
- 5 Jungs von Klangwerk heizten ordentlich beim Konzert ein und wiesen auf Jesus hin, der wirkliche Heimat fürs Leben gibt

30 Jahre TeenTag – das haben wir nicht gefeiert, aber das ist die Realität. 30 Jahre, in denen Teenager von Jesus hören, eingeladen und ermutigt werden, sich an ihm festzumachen. Danke, Jesus, für diese Segensgeschichte, die mit Freizeitnachtsreffen 1986 begann. Dadurch wurden Jugendliche geprägt, so dass sie heute selbst Verantwortung in CJB, LKG und darüber hinaus wahrnehmen. Danke, Jesus, dass du den diesjährigen Besuchern nachgehst und sie herausfordert hast. Danke für die, die danach mit neuer Kraft in den Alltag gestartet sind.



Kinder begleiten Netzwerktag 2016

Zum dritten Mal gab es ihn schon – den Netzwerktag für Mitarbeiter in der Kinder- und Jungschararbeit. Das Thema in diesem Jahr war „Kinder begleiten“. Das dieser Titel auch missverständlich sein kann, zeigte sich daran, dass zwei ältere Damen sich angemeldet hatten ... die sich eher für die richtige Bekleidung ihrer Enkelkinder interessierten. Als Vorbereitung auf den Tag hatten sie einen Koffer voller wichtiger Kleidungsstücke dabei... Glücklicherweise löste sich das gut auf, denn der Wollpulli, die Warnweste, die Handschuhe, die Stützstrümpfe, dem Lieblings T-shirt mit dem Aufdruck „Du bist Klasse“ usw. ließen sich gut auf die Rolle eines Begleiters übertragen. Denn ein guter Begleiter steht unter anderem für Geborgenheit, Gefahren erkennen, Schutz, Unterstützung und Ermutigung. Als Referent begrüßten wir Thomas Prinz, der im Evangelischen Jugendwerk in Giengen in der offenen Kinder und Jugendarbeit tätig ist. In seinem Referat sprach er unter anderem über den Aspekt des Begleitens, das wir als Mitarbeiter in regelmäßigen Gruppenstunden den Kindern durch unser Reden und Tun ganz automatisch Werte vermitteln.

Aber ganz wichtig ist es, ein offenes Ohr für die Kinder zu haben, damit man mitbekommt, was die Kinder gerade bewegt und wo sie gerade Begleitung brauchen. Darum ist es gut im Ablauf auch Zeiten ohne festes Programm einzubauen, damit man als Mitarbeiter auch die Möglichkeit hat ins Gespräch zu kommen. Auch vor und nach der Gruppenstunde ist es gut, als Ansprechpartner für die Kinder zur Verfügung zu stehen

Am Nachmittag konnten die Teilnehmer zwei verschiedene Seminar/Workshops besuchen: Mit Kindern Bibel lesen, Junge Mitarbeiter begleiten, Erlebnispädagogik mit Kindern und Tipps für Kinder-tage/Freizeiten.

Ganz praktische Ideen konnten die Teilnehmer bei der Ideenbörse bekommen – und weitergeben! Denn der KiJu -Tag ist ein Tag, wo Experten aus der Arbeit mit Kindern zusammenkommen. Und die haben viele bewährte Ideen für Spiele, Basteleien, Andachten, Aktionen und Themenreihen für Kids. Im Vorbereitungs-AK (Christine Stern, Doris Täuber, Gottfried Betz, Miriam Lindner) sind wir uns einig: Das war ein fröhlicher und mutmachender Tag! Über die Rückmeldung eines Teilnehmers freuen wir uns: „Das ist super hier, die Orga, Inhalt und Atmosphäre – wir kommen nächstes Jahr wieder“.

Miriam Lindner, Kirchendemenreuth



Haiti

Anfang Oktober wurde das Projekt SEED, das der cjb in Haiti unterstützt, vom Hurrikan Matthew getroffen. Doris Clotaire schreibt: „Wir leben, dafür sind wir dankbar. Wenn wir um uns herum schauen, dann sind wir total geschockt, wieviel Zerstörung der Sturm hinterlassen hat. Wir haben kein Telefonnetz, die Trinkwasserversorgung ist total zerstört. Wir werden heute Chlorine verteilen, damit die Leute ihr Trinkwasser behandeln können, denn Cholera ist wieder total im Kommen. Wir sind überwältigt, weil so viel zu tun ist und wir nicht wissen, wo wir anfangen sollten. Planen, Zelte und Wellblech für die kaputten Häuser sind nötig.



Die verwüstete Umgebung der Kirche

In der Nachbarschaft und bei SEED konnten wir unsere Baumsäge gut einsetzen und die Straße freimachen, sowie einige Hofeinfahrten der Nachbarn. Immer noch sind viele abgeknickte oder entwurzelte Bäume zu entfernen. Es wird wohl noch Monate dauern bis alles aufgeräumt ist. Bei uns zu Hause schleppen wir wieder Wasser, weil es ja keinen Stadtstrom gibt und weil unser Generator die Wasserpumpe nicht betreiben kann. Da geht man dann sehr sparsam damit um! Unsere Dieselrechnung ist seit Wochen extrem hoch, weil ja schon vor dem Sturm kaum Strom da war. Jetzt wird es für die nächsten Wochen noch schlimmer.“

In einem späteren Mail berichtet Doris: „Das Leben normalisiert sich langsam. Aber leider floriert der Schwarzhandel! Immer wieder werden LKWs mit Hilfsgütern überfallen und ausgeraubt. Inzwischen kann man schon diese Lebensmittel auf dem Markt hier kaufen. Wie traurig, dass Leute durch dieses Elend profitieren!

Jetzt haben schon einige von Euch angefragt, wie sie helfen können. Am besten finanziell, denn wir können die meisten Grundnahrungsmittel von der Hauptstadt bekommen. Inzwischen kostet der Sack Reis schon 75 % mehr. Bald gibt es kein Obst und Gemüse mehr lokal zu kaufen.

Herzlichen Dank für Eure Gebete und Eure ermutigenden Mails. Die Situation zehrt an unserer Kraft, weil es so viel zu tun gibt und man sich immer für etwas entscheiden muss. Man kann nicht allen helfen, aber wir versuchen in kleinen Schritten uns einzubringen.“

Wer helfen möchte kann eine Spende überweisen. Wir geben das Geld direkt weiter:

Konto: cjb; Kennwort: Haiti Matthew
 IBAN: DE 04 762500000005252812
 SWIFT-BIC: BYLADEM1SFU (Sparkasse Fürth)

Daniel Hahn, Puschendorf



Das Dach der Kirche wurde zerstört



Das Wasser drang in die Häuser ein

**Auf die Projekte – fertig – los!
 Leiterseminar des cjb**

Rund um das Thema Projektmanagement beschäftigten sich 11 Jugendleiter Anfang Oktober auf dem Schwanberg. Wie gehen wir an ein Projekt ran? Was können oder müssen wir beachten? Wie genau muss ein Projektplan sein? Diese und viele andere Fragen wurden bedacht – und selbst er- und durchlebt. Nachdem alle an ihre Leiterrollen erinnert wurden, nahmen 3 praktische Projekte Gestalt an: In gemischten Kleingruppen erhielten die Teilnehmer Material, um ein Spielgerät zu erstellen. Sie sollten einen Plan erstellen, wie das Spielgerät aussehen sollte und im weiteren Verlauf des Wochenendes das Gerät auch bauen. Dabei lernten sich die Teilnehmer in ihren Arbeits- und Kommunikationsweisen kennen. Auch mit etwaigen Störungen im Prozessablauf mussten sie sich auseinandersetzen, weil Informationen erst später kamen oder ein Teilnehmer vorübergehend aus dem Geschehen genommen wurde. Während des gesamten Prozesses wurden die Kleingruppen beobachtet und am Ende gab es eine Auswertungs- und Feedbackrunde zu diesem in sich abgeschlossenen Prozess. Alle Spielgeräte wurden im Zeitfenster fertiggestellt.

Immer wieder gab es kurze Einheiten zum Projektmanagement – das half an vielen Stellen enorm weiter. Rainer Schöberlein gab allen wertvolle Tipps und begleitete auch die Projekte mit. Er gab Feedback und ermutigte immer wieder, auf das Fachwissen anderer zuzugreifen. Nach dieser Prozessphase ging es an selbst mitgebrachte Projekte: Die Teilnehmer sollten ein eigenes realistisches Projekt von vor Ort mitbringen und andeuten. Dabei gab es sehr unterschiedliche Projekte: Die nahende Silvesterfeier, eine Männerfreizeit, eine Gebetsnacht und einen Jungschargottesdienst sowie Überlegungen, die eigene Mitarbeiterkreisarbeit neu zu strukturieren. Mit einer jeweiligen Projektvorstellung und kollegialer Beratung konnten alle noch gute Impulse in die eigenen Projekte mitnehmen. Mit einem Sendungsgottesdienst endete das Wochenende – mit dem Teilnehmerfazit: „Es tut gut, ein Wochenende nur für Leiter zu haben – geschult zu werden und aufzutanken.“



Die Leitertrainingsgruppe – es fehlt Rainer Schöberlein



Es wurde eifrig gebaut und gewerkelt...



Ergebnisse: Erbsenklatschen,...



Spritzfußball

Mitarbeitertraining: Basics der Kinder- & Jugendarbeit

Das erste Oktober-Wochenende stand im Zeichen des Mitarbeitertrainings, unserer Grundschulung für Einsteiger in die Mitarbeit. 19 Jugendliche und junge Erwachsene dachten über ihre Mitarbeiterschaft nach und was das für sie persönlich heißt. Sie bekamen das Handwerkszeug vermittelt, um Geschichten, Andachten oder Bibelarbeiten vorzubereiten. Das durften sie ausprobieren und präsentieren.

- | | |
|-------------------------|---|
| > freundlich | > jdn. der an Götze glaubt |
| > Verantwortung | > überzeugt |
| > empathie | > Teamfähig |
| > ehrlich | > nicht voll mit eigenen Problemen belasten |
| > kann erklären | > organisiert, relativ orientiert |
| > vertrauensvoll | > verlässlich |
| > selbstbewusst | > pünktlich |
| > erfahrung | > respektvoll |
| > hilfsbereit | |
| > bissl musikalisch | |
| > spontanität | |
| > geduld | |
| > kreativ | |
| > kritikfähig | |
| > autoritär | |
| > zeit nehmen | |
| > belastbar | |
| > durchsetzungsvermögen | |
| > keine Vorurteile | |

Wie sollte ein Mitarbeiter sein?
Eins der entstandenen Plakate...



Blind ein baugleiches Element erstellen – gar nicht so einfach...

Während des gesamten Wochenendes wurde zugehört, nachgedacht, ausprobiert, gespielt. Bei einem Spieleabend wurde neu bewusst, worauf beim Erklären, den Regeln oder auch der Spielauswahl zu achten ist. Denn erst im Nachhinein ergab er Sinn – während des Abends brachte er eher ratlose fragende Gesichter hervor.

Nach einem Jahr Pause mit der Schulung war das ein gelungener Neuaufakt. Es ist klasse, mit motivierten und begabten Jugendlichen unterwegs zu sein und sie fit machen und fördern zu dürfen – aus CJBs, aus Kirchengemeinden oder auch vom crossing-Team. Aber auch manche erfahrenen Mitarbeiter tut diese Schulung gut, um ihr eigenes Handeln zu reflektieren. Der positive Zusatz: Mit der Teilnahme an den beiden Mitarbeitertrainings erfüllen wir die Voraussetzungen zum Erwerb der JugendleiterCard – nur der Erste-Hilfe-Kurs muss noch absolviert werden.

Zum Vormerken: Das nächste MitarbeiterTraining (Aufbaukurs) findet vom 10.-12.02.2017 statt.

missio 2016: ruf.beruf.berufen



missio-Tag in der Sebalduskirche, Nürnberg (Fotos: Jörg Hammerbacher)

unter diesem Motto trafen sich am Tag der Deutschen Einheit mehr als 300 Mitarbeitende. Der Referent, Geigenbauer Martin Schleske, traf mit seinen Worten den Nerv vieler Teilnehmer. Er wies u.a. auf die Vielfalt von Berufungsgeschichten hin und auf den Ausdruck dafür. Menschen sind unterschiedlich, ihre Geschichte ist unterschiedlich. Als Geigenbauer hat er eine besondere Beziehung zu Holz, er bringt es – nicht nur mit den Saiten – zum Klingen. Dazu gehört, es an der richtigen Stelle zu halten und an der richtigen Stelle zu spielen. Wenn das

nicht zusammenpasst, klingt es nicht. Ähnliches gilt für uns – einerseits gut gehalten im Ruf Gottes an jede und jeden Einzelnen und dann das tun, was der jeweils eigene Ausdruck für die Berufung ist.

Weitere Workshops schlossen sich an, in denen es um die Vertiefung der verschiedenen Aspekte von Berufung ging, um Spiritualität, um das Zusammenspiel von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen u.a.m. Im Plenum fasste Hans-Joachim Vieweger zusammen mit Pfarrerin Birgit Dierks, AMD Berlin, Michael Götz, Generalsekretär des CVJM Landesverbands Bayern und Stefan Nicklas, CVJM München, die Impulse des Tages zusammen.

Zum Abschluss feierten alle einen Gottesdienst mit Predigt von Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm und der Möglichkeit zur persönlichen Segnung. Diakon Friedrich Rößner zog ein positives Fazit und zeigte sich vor allem von den vielen und vielfältig Engagierten beeindruckt.



Landesbischof Bedford-Strohm hat nicht nur gepredigt



Martin Schleske prüft den richtigen Punkt, an dem das Holz klingt.

Einführung Philipp Mauer

Im Bezirk Naila hat Philipp Mauer (geb. 1983) aus Lichtenberg Oberfranken) am 1.9.2016 seinen Dienst begonnen. Die LKG freut sich, dass die Vakanzzeit zu Ende ist. Da Philipp Mauer außerdem ein Fernstudium an der CVJM-Hochschule Kassel absolviert, steht er nur zu 50% zur Verfügung. Der Schwerpunkt wird auf der Verkündigung und der Mitarbeiterbegleitung liegen, andere Arbeitsfelder wurden auf die Gemeinschaftsratsmitglieder aufgeteilt. Philipp Mauer hat seine Theologische Ausbildung am Theologischen Seminar Rheinland (Neues Leben) absolviert. Er ist verheiratet und hat 3 Töchter. Wir wünschen Gottes Segen für den Dienst und ein gutes Gespür für das richtige Maß.



Einführung von Philipp und Sonja Mauer (3.u.4.v.l.) durch Konrad Flämig und Mitglieder des Gemeinschaftsrates

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde unserer Gemeinschaft.

im Herbst finden jedes Jahr zahlreiche Sitzungen unserer Gremien statt, Vorstand, Präsidium, Delegiertenversammlung und die Regionalkonferenzen. Ein großes Thema dabei sind immer auch unsere Finanzen. Durch eine großzügige Erbschaft, die der LKG zugefallen ist, hatten wir die letzten beiden Jahre einen Haushaltsüberschuss zu verzeichnen. Dies verschafft uns Zeit in Ruhe über die zukünftigen Strukturen unseres Verbandes nachzudenken. Die Delegiertenversammlung hat beschlossen bis zum Jahr 2020 für einen ausgeglichenen Haushalt in unserem Verband sorgen zu wollen. Da liegt aber ein steiler Weg vor uns. Nach unseren Vorplanungen für das Jahr 2017 droht uns ein Defizit von etwa 200.000 €.



Da könnten einem Geschäftsführer schon graue Haare wachsen. Doch über viele Jahre haben Sie gerade in der Weihnachtszeit auch immer wieder Ihre Gemeinschaft mit Ihren Spenden bedacht – bitte denken Sie auch in diesem Jahr wieder an unsere Gemeinschaftsarbeit. Alles was in unseren Gemeinschaften vor Ort, was an überregionaler Arbeit durch die LKG-Geschäftsstelle und den cjb geschieht wird ausschließlich durch die Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen.

Erinnern Sie sich noch?

5 x 5 € = 300.000 €. Das stimmt doch nicht? Doch, und wenn Sie mithelfen das zu beweisen, dann hätten wir in den nächsten 5 Jahre als Verband keine finanziellen Sorgen mehr. Wie soll das gehen? Ganz einfach: Wenn Sie sagen mir ist die Gemeinschaft in den nächsten 5 Jahren jeden Monat 5 € (mehr) wert und es finden sich in jedem unserer Bezirke 40 mit Ihnen Gleichgesinnte, dann lautet die Rechnung:

5 € x 12 Monate x 5 Jahre x 40 Personen x 25 Bezirke = 300.000 €

Wären Sie dabei?

Danke für alle Treue in diesem Jahr. Bleiben Sie behütet im Neuen Jahr und gehen Sie gesegnet durch die Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr *Peter Kolb*

Geschäftsführer in Puschendorf

Impressum:

Herausgeber:
Landeskirchlicher
Gemeinschafts-
verband in Bayern

Waldstraße 1,
90617 Puschendorf
lkg@lkg.de
www.lkg.de

Geschäftsstelle
Tel. 0 91 01/90 20 650

Spendenkonto
Sparkasse Fürth
BLZ 762 500 00
IBAN: DE42 7625 0000 0190 2800 16
BIC: BYLADEM1SFU

**Verantwortlich für
den Inhalt:**
Konrad Flämig
Peter Kolb (Geschäfts-
stelle und cfr)

Erscheinungsweise:
2-monatlich

Gestaltung & Druck:
Müller Fotosatz & Druck
95152 Selbitz
www.druckerei-gmbh.de

Warum wir geistliche Väter und Mütter brauchen!

Ohne Väter und Mütter läuft nichts. Kinder fallen nicht vom Himmel. Sie schießen nicht wie Pilze aus dem Boden. Was wären die Jünger ohne Jesus, was wäre Josua ohne Mose, oder Elisa ohne Elia? Alle lernten viel durch ihre Vorbilder. Genau das, was sie später brauchten.

Auch heute sehnen sich junge Menschen nach Persönlichkeiten, an denen sie sich orientieren können. Gerade in unsicheren Zeiten. Wenn „alte Hasen“ ihr Wissen nicht weitergeben, nehmen sie sich selbst die Chance, hinterfragt zu werden und selbst zu wachsen. Dann schmoren sie schnell im eigenen Saft. Doch durch den engen Kontakt mit Jüngeren bleiben sie am Puls der Zeit und sprachfähig. Ohne geistliche Eltern reißen wertvolle Traditionen ab, die den Jungen helfen könnten, das Leben zu meistern. Und es wird schwer für sie, selbst in die Elternrolle zu schlüpfen. Ich bin Jesus sehr dankbar, dass ich Menschen hatte und habe, die mich begleitet haben. So lernte ich, wie sich Glaube im Alltag bewährt. Und wie man ihn weitergibt. Es ist ein Geschenk, dass meine biologischen Eltern auch meine ersten geistlichen Eltern waren. Sie hatten ein offenes Haus. Da kamen Teenager vorbei, um abzuhängen oder um Fragen zu klären. Am Wochenende war das „Cafè Heidi“ ein Magnet, der zum Gottesdienst

einlud. Mein Vater nahm Jugendliche mit zu Einsätzen, wo sie anfangs nur zuhörten und dann selbst durchstarten konnten. Am Leben meiner Eltern kann ich ablesen, warum wir geistliche Eltern brauchen:

1. Sie zeigen uns, wie lebendiges Christsein aussehen kann

Bibellesen und Gebet sind keine Luxusartikel, sondern hier wird Kraft und Orientierung gezapft für den Alltag. Ohne gelebte Beziehung zu Jesus wird's eng. Dann kann ich nur wenig weitergeben. Meine Eltern konnte ich häufig beim Beten und Bibellesen beobachten. Aus diesem Reichtum schöpften sie Schätze für andere. „Wie hast du das nur immer geschafft, als immer so viele von uns bei euch waren?“, fragte mal eine Frau meine Mutter. Darauf antwortete sie nur: „Wenns zu viel war, bin ich kurz ins Bad zum Beten und dann gings wieder.“ Der Kontakt mit dem Vater im Himmel ist lebenswichtig. Auch im Gespräch mit Menschen.

2. Sie zeigen uns: Ich muss mich nicht verstellen

Gott schuf Dich als Original. Geistliche Kinder wollen Dich erleben und kein abgehobenes Hochglanzprogramm. Das hält sowieso keiner durch. Denn jeder hat Ecken und Kanten. Das ist kein Drama, sondern normal. Fehler sind erlaubt. Wir lernen

ein Leben lang. Vorbild zu sein, heißt also nicht perfekt sein, sondern aus der Vergebung Gottes zu leben. Wenn ich erlebe, wie Vorbilder mit ihren Stärken und Schwächen umgehen, kann ich viel lernen. Dann fällt es auch leichter, sich zu öffnen.



3. Sie zeigen echtes Interesse

Sie zeigen das durch Blickkontakt und ungeteilte Aufmerksamkeit. Von Natur aus interessieren wir uns eher für uns selbst. Doch geistliche Kinder benötigen echtes Interesse, damit die Begleitung gelingt. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, formulierte es der jüdische Philosoph Martin Buber. Das haben meine Eltern immer gelebt. Sehr unterschiedlich, denn beide waren und sind Unikate. Wenige Monate vor ihrem Umzug in den Himmel antwortete meine Mutter auf die Frage, was ihr wichtig geworden sei: „Alles Wesentliche im Leben ist Begegnung. Das ist wichtiger als dass das Haus „tipptopp“ ist oder dass ich viel habe. Ich habe immer versucht, das so zu leben. Die größte Begegnung meines Lebens ist und bleibt Jesus. Das wollte ich meinen Kindern vermitteln, den Enkelkindern und den Menschen, die mir begegnen.“

4. Sie lieben mit Wort und Tat!

Jesus macht uns klar, was wirklich wichtig ist: „**Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.**“ (Lukas 10,27). Gelebte Liebe ist anziehend und macht nachdenklich. Sie schließt Worte, Taten, Geschenke, Zeit, ungeteilte Aufmerksamkeit, Berührungen ein. Aber immer geht es um das Wohl des Nächsten. Dann wahre ich auch seine Grenzen. Liebe hat nichts mit notorischem Kopfnicken zu tun. Sie sagt auch mal „Nein“. Aber so, dass der andere merkt: „Es geht um mich.“ Aus dieser Haltung heraus können geistliche Eltern Aufgaben übertragen und ihre geistlichen Kinder bei der Ausführung begleiten.

Luther und seine prägende Rolle für Deutschland

Wer war Luther?

Ein unbedeutender, von Selbstzweifeln umtriebener Mönch in der sächsischen Provinz. Sein Vater hatte sich vom Grubenarbeiter zum Grubenbesitzer hochgearbeitet. Begabt, wie Luther war, beschritt er die Laufbahn eines Theologen und wurde 1512 Doktor und Professor der Theologie in Wittenberg. Er war kein Senkrechtstarter, sondern er suchte grüblerisch nach Gott, nach der Wahrheit und Gerechtigkeit.

ten. Es kann extrem beflügeln zu entdecken, dass einem eine erfahrene Person etwas zutraut. Ermutigung und Korrektur helfen dabei, zu wachsen. Gib dein Wissen dabei immer gut dosiert weiter.

5. Sie zeigen, wie man loslässt

Es sollte von Anfang an klar sein, dass es um eine Begleitung auf Zeit geht. Dann geht jeder wieder seinen eigenen Weg. Denn sonst besteht die Gefahr, Menschen von sich selbst abhängig zu machen, statt ihnen Jesus lieb zu machen.

Wie fange ich sowas an?

Es ist keine Frage des Alters, ob du für geistliche Elternschaft in Frage kommst. Du solltest einfach schon ein Stück weiter sein, als die Person, die du

begleiten möchtest. Bitte Gott, dir eine konkrete Person zu zeigen, die Begleitung benötigen könnte. Bete für die Person und suche Kontakt. Du merkst sehr schnell, ob der Funke überspringt. Erkläre dann, worum es geht.

Was kommt dann?

Es ist hilfreich, über vier Bereiche zu sprechen: Wie sieht die Beziehung zu Gott aus, zu mir selbst, zu anderen Menschen und zum Rest der Welt? Wo entdecke ich Probleme, wo sollte was getan oder gelassen werden? Manchmal kann es helfen, die Situationen durchzuspielen: „Was wäre, wenn...? Was hindert mich, Erkanntes umzusetzen?“ Auf geht's!

Marcus Dresel,
Burgthann - Schwarzenbach

Dieses Verständnis von Gott war in Luthers Zeit ver-schü-tet. Die neue Sicht hat bei ihm einige Fragen aufgeworfen zur damaligen Kirche, ihrer Hierarchie, dem Ablasshandel und der Seelsorge. Er formulierte seine 95 Thesen, heftete sie am Tag vor Allerheiligen (1. Nov. 1517), wo viele Gläubige in die ablass-trächtige Schlosskirche kamen,



vermutlich an die Eingangstür der Kirche. Er wollte, wie damals unter Theologen üblich, eine Diskussion anzetteln.

Eine Bewegung startet

Es kam zu einer ganz ungeahnten Bewegung im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Weil Luther nicht widerrief, bannte ihn der Papst am 3. Jan. 1521. Damit schloss er ihn aus der Röm.-Kath. Kirchengemeinschaft aus und bewirkte – obwohl er es noch nicht überblickte – die Trennung der zwei Kirchen bis heute. Auf dem Reichstag zu Worms sollte Luther vor Kaiser und Fürsten des Reiches seine aus der Bibel gewonnene Rechtfertigungserkenntnis widerrufen.

Luther entgegnete, wenn er nicht durch Gottes Wort oder sein Gewissen überführt werde, könne er nicht widerrufen. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ – soll Luther darauf gesagt haben. Der Kaiser verhängte die Reichsacht am 28. Mai. 1521 und erklärte ihn für vogelfrei. Jeder durfte ihn ungestraft töten. Auf der Rückfahrt von Worms nach Wittenberg wurde Luther in den thüringischen Wäldern offiziell „entführt“ und geheim auf die Wartburg gebracht. Dort übersetzte er in elf Wochen das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche. Ohne Luther kam es in Wittenberg zu Unruhen. Er kehrt zur Befriedung 1522 in die Öffentlichkeit zurück.



Jeder soll die Bibel verstehen

Im September gab er das Neue Testament in der sächsischen Kanzleisprache heraus. Daraus hat sich unser heutiges Deutsch entwickelt. Luther wollte, dass jeder im Land die Bibel verstehen konnte. Nach dem Neuen Testament (1522) brachte er 1534 die ganze Bibel, Altes und Neues Testament, heraus. Nun verstanden in den gottesdienstlichen Lesungen auch die Gottes Wort, die weder lesen noch schreiben, geschweige denn Latein konnten. Vor Luther gab es ca. 70 (Teil-) Übersetzungen der Bibel in einen der deutschen Dialekte. Luthers Ausgabe war geprägt von einer Sprachschöpfungslust. Es fehlt nicht an plastischen Wörtern wie „Feuereifer, Menschenfischer, Morgenland, plappern“ und vielen anderen. Luther zählt bis heute zu den sprachmächtigsten Deutschen. Er hat uns unsere Muttersprache geprägt.

„Wahr ist's, dass kein Volk auf dem Erdboden so von Gott benadigt ist wie Deutschland. Denn in unserer Mitte stand der Mann Gottes, Luther, auf, und kein Volk kann sich rühmen, Gottes Wort so hell und allgemeinverständlich, so gewaltig und herzergreifend in seiner Sprache zu haben, wie wir...“ (Wilhelm Löhe, GW 6.1 – im 19. Jahrhundert).

Die Rückbesinnung auf das Evangelium machte auch eine Reform der Gottesdienst-Liturgie nötig. 1523 arbeitete Luther eine evangelische Gottesdienstordnung aus. Ein Jahr später legte er seine Mönchskutte ab – ein Vorgang, der damals unvorstellbar war. 1525 heiratete er, der ehemalige Mönch, eine dem Kloster entlaufene Nonne, Katharina von Bora.

Kritik mit biblischen Argumenten

Luther kritisierte die damalige Institution Kirche mit biblischen Argumenten. Er wollte keine Revolution, sondern eine Reformation. Er löste damit eine gewaltige Bewegung in der Bevölkerung aus. Sogar die sog. „Waschweiber“ fachsimpelten am Waschtrog über Gott und die Welt.

Allein durch Jesus Christus haben wir Gottes Heil – ohne die vermittelnden Priester. Allein die Heilige Schrift informiert uns letztgültig darüber – nicht die römische Tradition. Allein die Gnade Gottes macht mich heil – nicht die Institution Kir-

che. Allein der Glaube empfängt Gottes Gerechtigkeit – nicht der Ablass oder menschliche Leistungen.

Das wurde von den Menschen so befreiend empfunden, dass damals der weit überwiegende Teil des heutigen Deutschland evangelisch-lutherisch glaubte. Franken war zum allergrößten Teil evangelisch, bevor die Gegenreformation einsetzte. Luther hatte den christlichen Glauben zu seinen Ursprüngen zurückgeführt. Durch die Bindung an das Evangelium wurde Luther frei von Menschenfurcht und der Furcht vor der Institution Kirche und dem Papst. Er forderte das „Priestertum aller Gläubigen“. Durch Glaube und Taufe haben alle Christen die Befähigung „Priester“ zu sein. Lediglich, damit es ordentlich zugeht, erhalten wenige die öffentliche Beauftragung durch die Gemeinde. Luther stellt dadurch die einzelnen Christen unmittelbar vor Gott, ohne dass erst eine Vermittlung durch Priester nötig wäre.

Luther bahnte dadurch der Idee der „Würde des Menschen“ – entsprechend der Schöpfungsgeschichte – den Weg. Die Geisteswissenschaftler seiner Zeit sogen diese Botschaft begerig auf.

Freilich war Martin Luther auch nur ein Mensch, der seine Fehler hatte. In jungen Jahren warb er noch missionarisch um die Juden, im Alter wurde er mürrisch und übel ausfällig über sie.

Bahnbrechend setzte sich die Reformation für Bildung ein. Melanchthon, der Mitarbeiter Luthers, führte das erste Gymnasium in Nürnberg ein. Die breiten Bevölkerungsschichten sollten Bildung erhalten. Luther sorgte sich auch um soziale Belange. So wurde in Leisnig eine Versorgungskasse eingerichtet („Leisniger Kastenordnung“).

Politiker sind verantwortlich

In evangelisch gewordenen Fürstentümern wurde die Macht der katholischen Bischöfe zurückgedrängt. Dadurch entstand ein Machtvakuum. Luther appellierte darum an die Verantwortung der evangelischen Fürsten, für Frieden und Ordnung auch im Bereich der Kirche zu sorgen. Dem kam entgegen, dass 1555 im Augsburger Religionsfrieden bestimmt wurde, dass die Untertanen den Glauben ihrer Territorialherren übernehmen müssen. Wer anders glauben wollte, durfte auswandern. Das hat die deutschen Regionen geprägt bis nach dem zweiten Weltkrieg, als die konfessionell unterschiedlichen Flüchtlinge für Ausgleich sorgten.

Das Bestreben des Kaisers und religiöser Gruppen, einen einheitlichen Glauben im Reich zu erzwingen, führte im 17. Jahrhundert zum 30jährigen Krieg (1618 – 1648) mit all seinen verheerenden Folgen. Der Ver-

such von Herrschern, Religion einzusetzen, um ihre Macht zu festigen, trat in ähnlicher Form im Nord-Irland-Konflikt der 70/80er Jahre des letzten Jahrhunderts auf und verheert heute im vorderen Orient wieder Städte und Länder. Nicht die Religion, sondern die Machtgier der Menschen ist das Problem.

Ein Jesus-Fest

Im 18. und 19. Jahrhundert wurden die Jubiläen des Thesenanschlags, des Geburts- und des Sterbedatums Luthers auf evangelisch politischer Seite noch zur konfessionellen Demonstration verwendet. Das Jubiläum zum 500. Thesenanschlag soll dagegen geprägt sein vom Kern der lutherischen Reformation. Das „solus Christus“ – allein Jesus Christus, der uns Gottes Heil vermittelt, soll im Zentrum stehen. Auf diesen alten Kernsatz, können sich heute auch Katholiken einlassen.

Dekan Erwin Lechner,
Münchberg

Danke-Adventskalender

Wir haben in den Bezirken nachgefragt, ob es geistliche Vorbilder gibt, die sie erwähnenswert finden. So ist ein bunter Strauß von Persönlichkeiten zusammengekommen, über die sonst kaum jemand redet.

1

Bezirk Ansbach: Otto Kuhn

Otto Kuhn war vom 7.5.1940 bis 1979 Vorsitzender der Ansbacher Gemeinschaft und trug so die manchmal sehr belastende Verantwortung für den großen Bezirk. Er war ein sehr mutiger Mann. Ende November 1940 schrieb er z.B. an den Landrat und bat ihn, die Bibelstunde in Merkendorf in den Wintermonaten in den warmen Räumen des Bauern Rohm abhalten zu dürfen. Dies wurde jedoch vom Landrat abgelehnt. Noch im Dezember 1940 wandte er sich an die Geheime Staatspolizei Nürnberg mit der Bitte um Genehmigung. Ihm war sicher bewusst, dass er damit seine berufliche Existenz (er war Beamter) aufs Spiel gesetzt hatte. Ein Antwortschreiben der Gestapo liegt nicht vor. Nachdem Otto Kuhn zur Wehrmacht eingezogen wurde, ist nicht bekannt, ob jemand den Mut hatte, sich mit der Gestapo anzulegen.



2

Bezirk Ansbach - Bernhardswinden

Georg Reinthaler (geboren 1884) war der Begründer der Bibelstunden in Bernhardswinden. Er führte 1906 die ersten Bibelstunden in seinem Bauernhaus in Bernhardswinden ein. 1932 stellte er den Baugrund für einen Gemeinschaftssaal zur Verfügung. Sein Herz schlug nicht nur für die Bibelstunde, sondern auch für Kinder und Jugendliche. So war er bei jeder Kinderstunde dabei und hütete bei Jugendtagen die ca. 30 Fahrräder, die in der Nachkriegszeit sehr begehrt waren. 1946 fand in seiner Scheune die erste Pfingsttagung mit ca. 100 Teilnehmern statt. Das große Hofgrundstück mit Garten wurde später der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt. Zur Erinnerung an ihn wurde das 1998 neu erbaute Gemeinschaftshaus nach ihm benannt – das sog. Reinthalerhaus – kurz: ReHa.



3

Bezirk Cadolzburg: Posaunenchor

Dankbar sind wir für unseren Posaunenchor. Er gehört seit genau 95 Jahren zur Landeskirchlichen Gemeinschaft Cadolzburg und bildet derzeit die nach außen hin aktivste Gruppe. Von den Feiertags- bis zu den Dorf-Gottesdiensten oft auch auf Wiesen und in Zelten bis zum Ständchen-Spielen für Kranke vor/in der Klinik gehört das Musizieren "im Auftrag des Herrn" zu seinen Aufgaben. Im Repertoire hat unser Posaunenchor Choräle, aber auch moderne Lieder mit Schlagzeug-Begleitung. Da hören selbst Kirchenfremde gerne zu.



4 *Bezirk Cadolzburg: Diakonissen-Station*

Einzelne Stimmen von Cadolzburgern: „Gott liebt dich, Gott liebt mich, und darüber freu ich mich! – Viele Liedtexte und Geschichten aus der Jungschar sind mir gut in Erinnerung und heute noch wichtig.“ „Interessante und herausfordernde Bibelarbeiten haben mir im Jugendbund geholfen, vieles besser zu verstehen und wichtige Entscheidungen mutig zu treffen.“ „Die Schwestern sind mir ein großes Vorbild im täglichen Gebet für viele Mitmenschen und Anliegen, das spornt mich selbst an, ausdauernd im Gebet für andere zu bleiben.“ „Durch ihren Dienst in der Diakoniestation haben die Diakonissen vielen hilfsbedürftigen Mitmenschen reichen Segen gebracht, meine Berufswahl möchte ich daran orientieren.“ Wir wollen durch diese Aussagen zum Ausdruck bringen, dass die Schwestern in Cadolzburg in den verschiedenen Generationen innerhalb und außerhalb der LKG gewirkt und geprägt haben.



5 *Bezirk Helmbrechts: Prediger Werner Hübner*

Ohne die hervorragende Arbeit früherer Prediger und Hauptamtlicher hier in Helmbrechts schmälern zu wollen, ist es doch so, dass Werner Hübner ein Geschenk Jesu zu einer Zeit (Prediger von 2004-2012) äußerst schwierigen Zeit war. Tiefe Verletzungen und Streit haben den gesamten Gemeinschaftsbezirk vor eine Zerreißprobe gestellt. Jesus ermöglichte es durch Werner Hübners unvoreingenommene, ruhige, verbindliche und versöhnende Art, dass im gesamten Bezirk ein ehrlicher, rücksichtsvoller, von Respekt und Liebe geprägter Umgang untereinander wieder wachsen konnte.



6 *Bezirk Helmbrechts: Siegfried und Elfriede Hohenberger*

Als ein prägendes Vorbild möchten wir unseren Siegfried beschreiben. Über mehrere Perioden als Bezirksdelegierter (1987-2000), lagen ihm und seiner Frau Elfriede die Gemeinschaftsarbeit und Menschen – ob gläubig oder nicht – am Herzen. Beeindruckend aufopferungsvoll wirkten beide im Hintergrund: sehr oft besuchten sie Glaubensgeschwister und hatten stets ein offenes Haus, in dem Herzlichkeit und Seelsorge keine Fremdwörter waren. Auch heute, nach dem Tod seiner Elfriede, hat sich Siegfrieds Anliegen nicht verändert und er besucht weiterhin viele Menschen, egal, ob mit oder ohne Verbindung zur LKG.



7 *Bezirk Hersbruck: anonym*

Freude strahlt er aus, unser Klavierspieler, auch wenn er, der nicht mehr ganz der jüngste ist, schwungvoll neue Lieder im Gottesdienst spielt, die unsere jungen Leute gern singen. Beeindruckend war auch der Trauergottesdienst, wo er zusammen mit seinen Kindern am Sarg seiner Frau musizierte, wo durch die Lieder und Texte die Herrlichkeit Gottes ganz massiv spürbar war.

Nicht große Diskussionen sind sein Markenzeichen, sondern Zupacken. So hat er, nachdem unser Gemeinschaftshaus außen eine neue Farbe bekommen hatte, gemeint, das alte Herren WC würde dazu nicht mehr passen und sich gleich ans Werk gemacht. Nachdem Knochen und Muskeln wieder fit waren, erzählte er verschmitzt, wie Gott ihn beauftragt hat, auch noch das Damen WC zu renovieren. Gesagt, getan.

Da er es in seiner Bescheidenheit nicht liebt, in aller Öffentlichkeit bedankt und gewürdigt zu werden, möchte ich hier seinen Namen nicht nennen. Wer ihn kennt, weiß welchen Schatz wir durch ihn in unserer Gemeinschaft haben."

8 *Bezirk Kitzingen: Martin Düll, Marktbreit*

Seit 1946 in der LKG und davon ca. 50 Jahre Leiter der Bibelstunde in Marktbreit. In großer Treue lädt er zur Bibelstunde ein, damit auch andere Menschen Gottes Wort hören und Gemeinschaft erleben.



9 *Bezirk Kitzingen: Rudolf Manger, Marktstefl*

Seit seiner Jugend ist Rudolf Manger in der Gemeinschaft. Dass er dabei vor vielen schädlichen Einflüssen bewahrt wurde, aber auch entscheidende Hilfe in Lebensfragen erfuhr, prägt sein Denken über die Gemeinschaft. 15 Jahre war er als Bezirksdelegierter für Kitzingen tätig. Er hatte maßgeblichen Anteil daran, dass der Umzug aus der Enge der Pflaumengasse zur Weite in der Richthofenstraße gelang.

10 *Bezirk Kitzingen: Die vier Schönberger Schwestern*

Johanna, Frieda, Hildegard und Else sind die Engel in unsrer Gemeinschaft. Mit unglaublicher Energie und Einsatzwillen haben sie unsere Gemeinschaft bereichert. Sei es im Haus, Garten oder Küche, keine Arbeit war ihnen zu niedrig. Sie machen dem Ehrenamt alle Ehre.



11 *Bezirk Kulmbach: Heidi und Georg Dresel*

Einen grundlegenden Neuanfang der LKG Kulmbach ist in der Zeit von 1975 – 2002 durch das Ehepaar Georg und Heidi Dresel gelegt worden. Es war kein einfacher Start für Prediger Georg Dresel. Zusammen mit seiner Frau Heidi und dem festen Glauben an Gottes leitender Hand konnte er die Landeskirchliche Gemeinschaft in Kulmbach wieder neu beleben. Georgs besondere Leidenschaft war die Evangelisation in deren Folge auch die Kinder- und Jugendarbeit stetig wuchs. Die Frauenarbeit wurde ab 1984 durch Heidi geleitet. Sie etablierte das „Frauenfrühstück“ in Kulmbach. Besonders hervorzuheben ist die herzliche Gastfreundschaft der Familie Dresel und der fröhliche und echte Glaube.

**12** *Bezirk Marktredwitz: Albin Schrepfer*

Der frühere Realschuldirektor Albin Schrepfer (+ 2008) aus Marktredwitz war viele Jahre Kassierer und von 1982 bis 1990 Bezirksvorstand. In dieser Zeit hat er die Geschicke des Bezirks Marktredwitz organisatorisch und geistlich mit geprägt. Eine besondere Herausforderung war der Anbau der Kinder- und Jugendräume, die 1996 eingeweiht wurden. Mit viel Sachverstand überwachte er die Baukosten und Handwerkerleistungen. Durch viele Dienste als Verkündiger in den Bibelstunden war er im ganzen Bezirk bekannt und geschätzt.

13 *Bezirk Naila: Johann Fiedler*

Eine der prägenden Persönlichkeiten des Nailaer Gemeinschaftsbezirks war der Landwirt Johann Fiedler aus Issigau. Schon als junger Mann hielt er sich zur Gemeinschaft. Lange Jahre fanden in seinem Hause die Gemeinschaftsstunden statt. Als Laienprediger hat er selbst viele gesegnete Bibelstunden im Bezirk gehalten. In der Kriegsgefangenschaft hatte er seinem Herrn versprochen, wenn er wieder nach Hause komme, wolle er sich besonders um die Jugend kümmern. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass im Nachbarort Reitzenstein ein kleines Jugendheim in Holzbauweise errichtet wurde. Dort fanden dann auch die Gemeinschaftsstunden sowie einige Kinder- und Jugendfreizeiten statt. In den 1990er Jahren ist daraus schließlich das heutige Freizeit- und Jugendheim in Reitzenstein entstanden.

**14** *Bezirk Nürnberg: Erna Kress*

Erna Kress (1922-2015) war über 30 Jahre Mitglied in der LKG Strauchstraße. Was war sie da alles! Kompetente Prediger-Chefsekretärin; gewieftete Scrabble-Partnerin, vorzügliche Kuchen- u. Tortenbäckerin, echte Freundin, zuverlässige Haushaltshilfe und Babysitterin, treue Beterin, Glaubensvorbild für andere, weil sie in schwierigsten Zeiten an Gott festhielt. Sie stand selbst nie auf der Kanzel, nie im Vordergrund. Aber sie war da. Und das



war gut. Denn sie war ein Mensch, der anderen Halt, Mut und Hoffnung gibt.

Es gibt ein Bibelwort, das für mich ihr Geheimnis und ihr Vermächtnis beschreibt: "Seid fröhlich in Hoffnung. Geduldig in Trübsal. Beharrlich im Gebet" (Röm 12,12) Sie war fröhlich, geduldig und beharrlich. Deshalb war sie mit ein paar anderen zusammen die Seele der LKG.

15 *Bezirk Regensburg: Edith und Arthur Sandeck*

Edith und Arthur Sandeck kamen nach dem 2. Weltkrieg aus Königsberg nach Regensburg. In ihrer Bäckerei mit Tagescafé in der Regensburger Altstadt traf sich der wieder erstandene Jugendbund, aus dem drei junge Frauen als Diakonissen in das Puschendorfer Mutterhaus gingen, der Gitarrenchor, die von Edith gegründete Mädchenjungschar, der Tabekreis und es fanden so genannte Café-Gespräche statt. Arthur betätigte sich auch intensiv in der Blättermission und es fanden selbst Vorstandssitzungen in seinem Café statt.



Die Tradition der Kaffeearbeit lebt bei uns gerade wieder auf. In Zusammenarbeit mit der SMD bieten wir ab November 2016 vierzehntägig die Möglichkeit zu einem Treffen in unserem Studentencafé „CaféSatz“.

16 *Bezirk Roth/ Steindl: Lina Backhoff (Roth)*

Lina Backhoff hat nicht nur den Prediger (Theo Jilli) von der Büroarbeit entlastet sondern mit ihrem Vermächtnis (Haus mit Garten) zusammen mit der großzügigen Spende von Fritz Großhans (Baugrundstück) in Roth den Weg frei gemacht für den Bau eines eigenen Hauses.

17 *Bezirk Roth/ Steindl: Anna Winkler (Steindl)*

Anna Winkler war eine stille Frau, der etliche viel verdanken, weil sie so treu für die Gemeinschaft, die Jugend und die einzelnen Menschen in der Gemeinschaft gebetet hat. Und im Gespräch konnte sie wertvolle und weise Anstöße geben.

**18** *Bezirk Schwarzenbach (Burgthann): Willi Pöllth*

Willi Pöllth erlebte Gottes Bewahrung im 2. Weltkrieg und verschiedene Wunder. Er kehrte nach Hause mit dem Wunsch, mitzuhelfen, Gemeinde Jesu zu bauen, er wurde Landwirt, Prediger und Evangelist. Dadurch entstand in Schwarzenbach eine große Jugendarbeit, die er über Jahrzehnte prägte. Zu den Treffen kamen oft mehrere Hundert Menschen zusammen. Er predigte authentisch, wortgewandt, gewinnend und Jesus-zentriert. Auch in



der Kirchengemeinde brachte er sich jahrzehntelang ein. Als Seelsorger und Evangelist erreichte er auch weit über Schwarzenbach hinaus viele Menschen. Im Vertrauen auf Gott wagte er mit 3 DM Bauguthaben 1949 den zweiten Saalbau und erlebte, dass Gott uns nicht hängen lässt. Bei der Einweihung war der Bau bezahlt. Unterstützt wurde er durch seine musikalische Frau Anneliese. Viele Menschen engagierten sich darum im Posaunen-, Männer-, Gitarren- oder im gemischten Chor.

19 Bezirk Schweinfurt: Gotthilf Riedel

Gotthilf Riedel war fast 50 Jahre lang der Leiter der LKG Bad Kissingen. Er war im Verkündigungsdienst des Bezirkes tätig und bis 1992 über zwei Jahrzehnte der Bezirksdelegierte von Schweinfurt. Aktiv organisierte er die Hilfe für ältere Menschen in der Diakonie Bad Kissingen. Zwischen 1983-1992 war er stellv. Vorsitzender des Gemeinschaftsverbandes und vernetzte Christen unterschiedlicher Glaubensansichten miteinander in der evangelischen Allianz. Als Lehrer und Rektor hatte er eine seelsorgerliche, umsichtige und kluge Art Geschwistern den Glauben nahe zu bringen.

Trotz alledem tat er sich nie hervor, blieb hilfsbereit und bescheiden.



20 Bezirk Südbayern/Mühlendorf: Ernst Noller

Unser derzeit ältestes Mitglied in Mühlendorf, Ernst Noller, hat Jahrzehnte lang in unserer Gemeinschaft, viele Dienste treu wahrgenommen. Als Bezirksdelegierter, langjähriger Kassierer und auch viele Hausmeistertätigkeiten hat Ernst viel Zeit und Kraft investiert. Wir sagen herzlichen Dank, vergelt's Gott!



21 Bezirk Uffenheim: Maria Winter

Maria Winter war bis zu ihrem Tod 1998 eine tragende Säule der LKG Uffenheim. Sie hat ihr Häuschen in Gollhofen für Bibelstunden zur Verfügung gestellt. Das Wohnzimmer war immer besetzt, dank der herzlichen und regelmäßigen Einladungen von Frau Winter. Durch Hausbesuche bei den Gollhofer Bibelstundenleuten konnte die Verbindung zur Gemeinschaft vertieft werden, was dann auch bei den Konferenzen in Uffenheim und den Fahrten nach Puschendorf sichtbar wurde. Ihr Herz brannte für Jesus und für die LKG. Stets hatte sie ein offenes Haus und ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte ihrer Geschwister und Mitmenschen. Sie war eine treue Beterin und eine vorbildliche "LKG-Mutter".

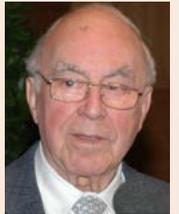


22 Bezirk Weissenburg

Die Geschichte der Gemeinschaftsarbeit in und um Weissenburg kann nicht geschrieben werden, ohne den Namen und die Lebensgeschichte des Schmiedemeisters Friedrich (Fritz) Lang aus Höttingen zu erwähnen. Er gehörte einem alten Schmiedegeschlecht an und wurde als 3. Kind unter 7 Geschwistern 1871 geboren. Fritz wurde "Konferenzgänger", lernte viele Freunde aus vielen Orten kennen und pflegte briefliche Verbindungen. In Weissenburg traf er sich mit Ludwig Schulz, mit dem Krankenpfleger Senf und dem Kriegsinvaliden Brunner im Schultzenhaus. Das war dann - wohl ab 1892 - zunächst das Gemeinschaftshaus und der Anfang der Gemeinschaftsarbeit in Weissenburg.

23 Bezirk Würzburg: Siegfried Wild

Immer wieder stößt man in Würzburg auf Spuren des Dienstes von Prediger Siegfried Wild (1954 bis 1965). In seiner Zeit erlebte die Würzburger LKG eine Zeit des inneren und äußeren Wachstums. Mit der noch jungen Familie Wild, zogen Leben und Gastfreundschaft in das neugebaute Gemeinschaftshaus ein. Evangelisationen, missionarische Schriftenstände und eine Arbeit unter Sintis entstanden in dieser Zeit. Aus dem Jugendkreis gingen Zeit mindestens 25 Personen in den vollzeitlichen Dienst. Bis heute trifft man Leute, die begeistert erzählen, wie sie von S. Wild geistlich geprägt wurden. Die Berufung von S. Wild in das Diakonissenmutterhaus Puschendorf, erlebte die Würzburger LKG als einen tiefen Einschnitt.



24 Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.

So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern.

Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein:

Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein!

Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid- und schuld.

Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.

Beglänzt von seinem Lichte hält euch kein Dunkel mehr:

Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her!

Jochen Klepper

Bezirk Ansbach	10.12.	19.30 h	„7 Schritte zum Erfolg. Oder: Wie überlebe ich im 21. Jahrhundert“ Vortragsabend in Ansbach mit Johannes Warth, Berlin
Bezirk Bad Windsheim	04.12. 10.1.-13.1.	09.00 h	Adventsfrühstück anschließend Gemeinschaftsstunde (10.30 h) Allianzgebetswoche - Gemeinsam in das neue Jahr
Bezirk Cadolzburg	11.1. 29.1.	14.30 h 18.00 h	Offene Runde mit Immanuel Bender Der ANDERE Gottesdienst
Bezirk Feuchtwangen	18.12. 31.12. 22.1. 22.1.	14.00 h 20.00 h 14.00 h 20.00 h	Autorenlesung mit Kaffeetrinken mit Jaimeè Seis in Bechhofen Silvesterfeier in Bechhofen Missionsvortrag mit Kaffeetrinken mit Elke Schaller in Bechhofen Missionsvortrag mit Elke Schaller in Dombühl
Bezirk Fürth	2.12.-11.12. 13.1.	19.30 h	Altstadtweihnachtsmarkt mit Stand der LKG Allianz-Jugendgottesdienst in der LKG
Bezirk Helmbrechts	4.12. 7.12. 18.12. 15.1.	9.30 h 15.00 h 17.00 h 11.00 h	GD in der Kirchgemeinde – Beauftragung Benjamin Hopp Treff „60-Plus“ mit Elisabeth Grünert Adventsfeier Gottesdienst mit Mittagessen
Bezirk Hersbruck	18.12. 8.1. 9.1 - 12.1. 21.1. 25.1.	14.30 h 10.00 h 20.00 h 9.30 h 15.00 h	Weihnachtsfeier mit Konrad Flämig, Puschendorf Gemeinsamer Gottesdienst zum Beginn der Allianz-Gebetswoche in der Stadtkirche Hersbruck Allianzgebetsabende an verschiedenen Orten in Hersbruck Männertreff mit Weißwurstfrühstück mit Pfr. i. R. Siegfried Weiß, Hersbruck „Martin Luther: „Wie krieg ich einen gnädigen Gott?!“ Seniorentreff mit Arthur Meneikis, Hersbruck „Rund um die Jahreslosung“
Bezirk Kitzingen	11.12. 24.12. 08.01.	17.00 h 16.00 h 10.00 h	Adventskonzert mit Dr. Ulrich Briem und Werner Marzahn Familiengottesdienst Allianzgebetswoche Eröffnungsgottesdienst mit Jürgen Werth in der Stadtkirche Kitzingen
Bezirk Kulmbach	4.12. 6.12. 24.12.	14.30 h 9.00 h 14.30 h	Adventsnachmittag mit Kaffee und Kuchen Frauenfrühstück Heiligabend-Gottesdienst mit Doris Täuber

Bezirk Marktredwitz	2.12. 6.12. 24.12. 29.1.	20.00 h 19.30 h 15.30 h 10.30 h	Gottesdienst, Thema: Wenn`s hakt, Kirchen-demenreuth Themenabend: Standhaft bleiben, Röslau Familiengottesdienst mit Weihnachtsmusical Gottesdienst Plus mit Roland Sauerbrey
Bezirk Nürnberg	25.12. 31.12. 1.1. 12.1. 15.1. 21.1.	18.00 h 18.00 h 18.00 h 19.30 h 10.30 h 19.30 h	Familiengottesdienst Silvestergottesdienst mit Abendmahl Neujahrgottesdienst Allianzgebetsabend Gemeinschaftstag Lobpreisabend mit deutschen Liedern
Bezirk Roth Steindl	1.12. 14.12. 17.12. 26.12. 12.1. 31.1.	9.00 h 9.00 h 19.30 h 19.30 h 9.00 h 15.00 h	Frauenfrühstück in Steindl mit Christian Hertel zum Thema: Heldin des Alltags – und der Ewigkeit?! Adventsfrühstück der Generation plus mit Christian Hertel zum Thema: Das Fest des Friedens Adventliches Zitherkonzert mit Lesungen mit Stefan Schletterer, Ansbach Weihnachtlicher Lobpreis in Steindl mit Abendmahl Frauenfrühstück Steindl mit Pfr. Thomas Lorenz, Eysölden zur Jahreslosung Generation plus in Roth mit Artur Meneikis zum Thema: Rund um die Jahreslosung
Bezirk Burgthann/Schwarzenbach	4.12. 21.12. 31.12. 8.1. 15.1. 18.1. 22.1.	18.00 h 14.30 h 18.00 h 18.00 h 18:00 h 14.30 h 18:00 h	ECHT?!-Gottesdienst: "lifehacks - klick dich schlau" mit Samuel Peipp 60-Plus: "Weihnachten heute - Schnee von gestern?" mit Walter Pölloth/ Veeh-Harfen Jahresschlussgottesdienst mit Marcus Dresel ECHT?!-Gottesdienst: mit Marcus Dresel Allianzabschluss-Gottesdienst mit Pfr. Matthias Halbig 60-Plus: "Gedanken zur Jahreslosung" mit Werner Grimm Sendungsgottesdienst mit Marcus Dresel
Bezirk Uffenheim	11.12. 13.01.	10.30 h 20.00 h	„fresh & free“-Gottesdienst mit E. Druzak 4F-Jugendgottesdienst
Bezirk Würzburg	17.+18.12.		Bibeltage in Würzburg / Heuchelhof, Gemeindegottesdienst der Gethsemanekirche, mit Georg Ballardt, Missionsleiter des Missionswerks Siloah/Grebenhain



**Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir die persönlichen Daten
nur in der Papierausgabe.**

Wir danken für Ihr Verständnis!



CJB- Mitarbeitertraining Aufbaukurs

10.–12.02.2017

Alles rund um Gruppenpädagogik, Erlebnispädagogik, Entwicklungspsychologie und Recht in Kinder- und Jugendarbeit

Was macht eine Gruppe zu einer Gruppe und welche Merkmale und Vorgänge gibt es in ihr? – Gruppenpädagogik verstehen. Wie kannst Du den Glauben durch kleine und größere Abenteuer anschaulich werden lassen? – Erlebnispädagogik zum Ausprobieren.

Kennst Du deine Teilnehmer? Wie sind sie drauf und welche Inhalte und Methoden machen Deine Gruppenstunde zu einem Highlight? – Entwicklungspsychologie umsetzen.

Welche Verantwortung trägst Du für deine Teilnehmer? – Aufsichtspflicht und Rechtsfragen am konkreten Fall.

Weihnachtsfreizeit 2016

19.12. – 27.12.2016

„Da hat der Himmel die Erde berührt“



Menschen begegnen dem lebendigen Gott
Neben den biblischen Themen gibt es fröhlich – besinnliche Stunden,
in denen wir feiern, spielen, basteln und uns bewegen.
Leitung, Mitarbeit: Schwester Evelyn Reschies, Schwester Brigitte Schlotter u.a.

Freizeit zum Jahreswechsel 2016/17

28.12. – 3.1.2017

„Wie lebe ich konsequente Nachfolge heute?“



Wir beschäftigen uns in den Bibelarbeiten mit ausgewählten Texten aus dem
Jakobusbrief und versuchen, daraus Antworten für Leben und Glauben zu erhalten
für Familien, Alleinerziehende und andere Interessierte
Leitung: Schwester Evelyn Reschies
Referent: Christian Hertel, Roth

Tage für Landfrauen 2017

10.1. – 12.1.2017 , 9.30 Uhr

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“

Leitung, Mitarbeit: Schwester Evelyn Reschies, Schwester Brigitte Schlotter u.a.

EGLI-Werkkurs-Wochenende Figuren

13.1. – 15.1.2017



Die Figuren sind 30 oder 50 cm groß und biegsam. Sie helfen, einen anderen
Zugang zu biblischen Texten zu finden. Passend zu den Figuren können Sie
auch Tiere herstellen.
Leitung: Schwester Hannelore Tröger

Kurzbibelschule

23. – 27. Januar und 30. Januar – 03. Februar 2017

Die beiden Wochen hängen inhaltlich zusammen, sind aber in sich abgeschlossen.

Es ist deshalb auch möglich, nur eine der beiden Wochen zu belegen.

Schwerpunkt im Kurs G: Die Bibel – ein wunderbares Buch! Was sollten wir wissen über
Entstehung, Anspruch und Aktualität der Bibel?Unterricht findet von Montag bis Freitag jeweils vormittags und nachmittags statt. Die Abend-
Angebote dienen der Entspannung und der Gemeinschaft. Das Wochenende ist unterrichtsfrei.

Leitung: Schwester Evelyn Dluzak

Kosten: Für die Kurzbibelschule gelten bezuschusste Sonderpreise.

Anmeldung bitte bis 13. Januar 2017 an:

Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf

Schwester Evelyn Dluzak, Konferenzstraße 4, 90617 Puschendorf

E-Mail: edluzak@diakonie-puschendorf.org



verbandsmitarbeitertag

am 28.01.2017

9:30 Uhr bis 16:00 Uhr

in Puschendorf

Anmeldung bis 23.01.2017

Seminargebühren und
Verpflegung
25 EUR pro Person

geistlich wachsen

Kompetenzen für gesundes geistliches Leben

Damit geistliches Leben gelingt, muss sich un-
ser Glaube weiterentwickeln. Er reift durch
Glaubenserfahrungen. Er wird gestärkt durch
neue Herausforderungen. Der Glaube ist keine
Theorie, sondern setzt sich in der Alltagsges-
taltung um. Reformation feiern wir nicht nur im
großen Rahmen, sondern auch im persönlichen
Leben. Wir sind nie fertig, sondern können im-
mer neu geistliche Kompetenzen gewinnen.

- ⇒ Ehrlich werden vor Gott
- ⇒ Segeln in den Stürmen des Lebens –
wenn es mal nicht so läuft
- ⇒ 24/7 als Jünger leben -
24 Stunden pro Tag
- ⇒ Mein Beruf als Aufgabe von Gott
- ⇒ Ein Mensch nach Gottes Herz.
Grundfähigkeiten der Nachfolge

verbands
mitarbeitertagKonferenzhalle
Konferenzstraße 4
90617 PuschendorfReferent:
Pf. Helge Keil,
Wörnersberg

◇ Geistlicher Leiter in der
Lebensgemeinschaft
Wörnersberger Anker
◇ Autor des Buches „Stille
vor Gott“

Landeskirchlicher Gemeinschafts-
verband Bayern e.V.

Liebe Freizeit- und Reisefreunde,

Schon wieder ist ein Jahr vorüber. Viele wunderschöne Erlebnisse und Begegnungen auf unseren Freizeiten sind als Schätze in Ihren und unseren Herzen. Gerade eben letzte Woche war hier bei der Musicalfreizeit richtig Leben in der Geschäftsstelle. Einfach klasse, wie begeistert die Mädels beim Einstudieren sind. Beeindruckend, wie die gute Botschaft in den Herzen der Kinder singt und klingt. Auch die Aufführung – dieses Mal in der LKG-Roth – war wieder ein voller Erfolg.

Suchen Sie ein passendes Weihnachtsgeschenk?

Wie wäre es da z.B. mit:

Venedig vom 28.2. – 3.3.2017 (Faschingsferien)

Ganz bequem reisen wir mit dem Zug an. Wir wohnen zentral in der Stadt – alle Sehenswürdigkeiten sind zu Fuß oder per Vaporetto zu erreichen. Genießen Sie Venedig in einer Zeit, in der es die Venezianer lieben. Kultur pur für jedes Alter. (Frühbucherpreis bis 31.12.2016)

Bornholm vom 8. – 22.8.2017 (14 – 17 Jahre)

Die ultimative Teenyfreizeit auf der sonnigsten Insel Dänemarks. Der Strand ist direkt bei unserer Unterkunft. Chillen, Schnorcheln, Baden und Bibelmeetings. Genau das richtige für die Sommerferien. (Frühbucherpreis bis 31.12.2016)

Vater-Sohn- Erlebniswochenende

vom 19. – 21.5.2017 Burgambach

Mei – was gibt es da zu sagen: Frauen, das absolut starke Wochenende für Eure Männer und Jungs.

Spanien / Santa Susanna

vom 19. – 26.5.2017

Sonne, Sand und Me(h)er. Für alle die sich nach Wärme sehnen. Santa Susanna liegt an der Costa del Maresme und nur 50 km von Barcelona entfernt. Die optimale Kombination für Strandliebhaber und Kulturbegeisterte. (Frühbucherpreis bis 9.2.2017)

Außerdem: Für alle Ski- und Winterfreunde:

Die Anmeldungen laufen bereits für unsere Skifreizeiten in **Alta Badia** (14. - 21.1.2017) und **Pitztal** (25.2. - 4.3.2017), sowie für die **Schneeschuhtour im Bayerischen Wald** vom 10.-12.2.2017.

Für Kurzschnellere:

Es gibt noch einzelne Plätze bei unserer **Adventsfreizeit im Salzkammergut** vom 2.-4.12.2016.

Wir freuen uns auf Sie!



Christlicher Freizeit- und Reisedienst

Waldstr.1, 90617 Puschendorf, Tel. 0910179020670

Mail: reisen@cfr.de, Web: www.cfr.de

